

Alles begann mit dem Bau der Sauerlandlinie

Sebastian Göttling spricht im Forum des Geschichts- und Heimatvereins über gescheiterte Städtebauprojekte



Referierte im Geschichtsforum: Sebastian Goettling. © Thomas Krumm

Lüdenscheid – Einen Start nach Maß hatten die Forumsvorträge des Geschichts- und Heimatvereins nach der Sommerpause: „Wahnsinn“, freuten sich Dr. Dietmar Simon und der Podcaster und freie Journalist Sebastian Göttling über den mit rund 100 Besuchern gefüllten Saal der Stadtbü-

cherei. Der Leiter des Geschichtlichen Forums berichtete nach der Veranstaltung von einem Besucher aus Darmstadt und einer Besucherin aus Lübeck, die am Freitag eine Führung durchs Bergstadt-Gymnasium bekam, „weil sie sich das unbedingt anschauen wollte“.

Das hat Bürgerinnen und Bürgern, die in der Altstadt wohnten, natürlich Angst gemacht.

Sebastian Göttling

Was Sebastian Göttlings Thema zugrunde lag, war nicht weit entfernt von einer anderen Spielart des Wahnsinns: „Wie Lüdenscheid von der Zukunft träumte und im Beton erwachte“. Zu Beginn seiner Ausführungen machte Sebastian Göttling deutlich, dass er dem städtebaulichen Größenwahn der 70er-Jahre und dem Beton in Lüdenscheid nicht nur negative Aspekte abringen wollte.

Alles begann mit dem Bau der Sauerlandlinie. Der Einzelhandel witterte eine Bedrohung durch eine mögliche Abwanderung der Kunden und den damit verbundenen Kaufkraftverlust. Der Handel witterte aber auch eine Chance durch die Weiterentwicklung zu einer attraktiven Einkaufsstadt. „Raus aus dem Dornröschenschlaf!“, lautete die Devise. Dass die Wilhelmstraße zu einer Fußgängerzone umgestaltet wurde, ist bis heute ein Gewinn. Dann kamen die Ideen zu einer großflächigen Umgestaltung: Die beengten städtebaulichen Verhältnisse gelte es zu knacken, hieß es damals. Zwei Entwürfe für eine neue Innenstadt ließen die Altstadt stehen. Vier ambitionierte Planungen sahen auch im Interesse des sich rapide entwickelnden Individualverkehrs den Abriss großer Teile der Altstadt vor. Stattdessen sollten „moderne“ Terrassenhäuser gebaut werden. „Das hat Bürgerinnen und Bürgern, die in der Altstadt wohnten, natürlich Angst gemacht“, äußerte Sebastian Göttling Verständnis für die Haltung der Bewohner. Ihr Widerstand zahlte sich bekanntlich aus: Der damalige Bürgermeister Jürgen Dietrich sah ein, dass der vorliegende Bebauungsplan „die gewachsene Struktur unserer Stadt stören würde“.

Doch es blieben große Projekte: Das Sauerlandcenter sollte eine Art „Grand Hotel mit Passage“ werden. Sebastian Göttling reihte dessen Schmuddelkino ein in die „Kulturachse“ des Sauerfeldes. „So ein Kino fehlt heute.“ Aus dem City-Center wurde das Sterncenter, und tatsächlich ließ

sich in der experimentellen Einkaufsstadt, in der Geschäfte neue Konzepte ausprobierten, Kaufkraft binden. Als (letztlich gescheitertes) Freizeitparadies wurde das Forum am Sternplatz entworfen – mit Bowlingbahn, Tennishalle, Bars und dem Wellenbad. „Das ging noch rasanter bergab als beim City-Center.“ Als dieses zum Sterncenter umgebaut wurde, blühten vorübergehend die Ladengeschäfte im Forum auf. Eine Schlagzeile nach einer Versteigerung stand beispielhaft dafür, dass damals „all diese Dinge etwas zu groß gedacht wurden“: „Heute war mal wieder billig eine Betonburg zu haben.“

Ein Gebäude stemmt sich bis heute äußerst erfolgreich dem Scheitern entgegen: das Kulturhaus. Es löste 1981 einige Provisorien ab, auf denen Schauspiel und Musik gediehen. Zwei Jahre später wurde es mit dem Architekturpreis „Beton 1983“ ausgezeichnet. Niemand möchte es missen.

Sebastian Göttling zeigte sich irritiert über das Angebot der Stadt als neuem Eigentümer des Forums: „Abreißen – unter Mitwirkung der Bevölkerung?“ Die Bürger zu befragen, nachdem die zentrale Entscheidung bereits gefallen ist, sei doch etwas merkwürdig.

THK